Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 2 (1836)

Heft: 6-7

Buchbesprechung: Pädagogische Bilder für Eltern und Erzieher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schlummert ein Keim, eine Anlage, vernanftig zu werden. Ich will dir dieses durch ein Beispiel klar ma= chen. — Siehe, hier habe ich die Frucht des Eichbaums - eine Eichel. Dieses kleine, unanschnliche Ding verbirgt in seinem Innern einen Reim zu etwas fehr Grofem - ju einem ganzen Baum; der König unter den 28 aldbäumen, die stolze Eiche schläft gleichsam in dieser kleinen Eichel. Wenn ich nämlich diese Eichel in gutes Erdreich pflanze, und der himmel gibt Wärme und Feuchtigkeit, dann erwacht das Reimlein in der Eichel, entwikfelt sich, schlägt Wurzeln in den Boden und bildet nach Oben ein zartes Stämmchen, das fein junges haupt mit kleinen Blättern zu Licht und Luft des himmels empor-Nun wird es stärker und größer und wächst allmälig zu einem höhern Stamme, breitet dann feine Alefte und Zweige aus, hebt seine Krone stolz gen himmel und steht mit Wurzeln, Stamm und Krone so fest und majestätisch da, daß du es fast unglaublich findest, wie der gewaltige Eichbaum aus der kleinen Eichel habe bervorgeben kön= nen. — So wie nur in ber Eichel ein Keim zu einem Eichbaum schlummert, so schlummern in der Seele des kleinen Menschenkindes viele geistige Reime oder Unla= gen zu einem mahren Menschen, der seinem Geiste nach ctwas weit Höheres und Edleres ift, als alle Thiere."

Pädagogische Bilder für Eltern und Erzieher, von Justius Lehmann. Mit Vorwort von Rektor Zoller. Bern, 1836. Verlag von E. A. Jenni, Sohn. 194 S. 8. (18 BK.)

Bescheidenheit scheint den Verf. vorliegender Schrift veranlaßt zu haben, dieselbe durch das Vorwort eines bestannten Mannes in die literarische Welt einführen zu lassen. Er war einst Schüler und dann Mitarbeiter des ehrwürdigen Meisters Pestalozzi; als solcher ist er jedoch völlig frei von der Anmaßung und dem absprechenden Tone einer gewissen Schule, er hat vielmehr das Ideal einer bessern Erziehung, welches den Seist Pastalozzis erstüllte, mit einem unbefangenen Gemüthe erfaßt und nach seinen eigenen Ersahrungen und hieraus erwachsenen eisgenen Ansichten in sich ausgebildet. Wir besigen bereits

mehrere gediegene Werke über Erziehung; allein da ihre Verfasser im Allgemeinen barnach streben, ein System der Erziehung aufzustellen, so eignen sie sich allerdings für die Gelehrten und die tiefer gebildeten Glieder des niedern Lehrstandes, aber in der Regel nicht für Eltern. Es war daher kein unglücklicher Gedanke, daß der Verf. die Haupt= punkte einer gesunden Pädagogik in einer gewissen Reihenfolge zusammenstellte, ohne sich weiter um eine streng systematische Form zu kümmern, denn gerade dadurch macht er die Sache auch gebildeten Eltern und Freunden der Erziehung zugänglich, — für Gelehrte ist die Schrift nicht bestimmt, wohl aber für die gebildetern Stände. Um für seinen Zweck dem vielseitigen Stoffe eine gefällige Form zu geben, hat es der Verfasser vorgezogen, die Hauptgedanken in kleinen Auffaten niederzulegen, Die er eben nicht unschicklich padagogische Bilder genannt hat; benn jeder Auffat enthält einen Zweig des Ganzen, und stellt gleichsam ein schönes Bild dessen auf, was Eltern thun und lassen sollen, um ihre Kinder wahrhaft gut zu erziehen. Es sind 73 Bilber, benen noch zwei Auffähe über Pestalozzi und einige seiner ältern Mitarbeiter beis gefügt sind. Seder Auffat hat eine besondere Ueberschrift und trägt einen Kernspruch an der Stirne, der den darin besprochenen Hauptgedanken in größter Kürze ausdrückt. Diese Kernsprüche zeigen recht deutlich, daß der Verf. sich dessen klar bewußt ist, was er will. Seine Schrift foll nicht das Gebiet der Pädagogik erschöpfen und syste= matisch Alles, was dahin gehört, bis ins Einzelne verfolgen; denn in diesem Falle müßte sie von großem Unt= fange sein, und gerade die Eltern, für welche sie bestimmt ift, murden sie dann nicht lefen. Sie foll vielmehr bloß anregen und Winke geben; diesen Zweck beurkundet ihre ganze Einrichtung, und sie dürste ihn um so leichter erreichen, da sie in einem sehr gemüthlichen Tone geschrieben ift. Daß sie aber bei recht vielen Eltern der gebildeten Stände Eingang finde, das ift überaus wünschenswerth. Wenn der Verf. (S. 12) sehr richtig sagt: "Die Unkenntniß in der physischen Erziehung hat schon manches Opfer gekostet; Hufelands Makrobiotik (die Kunst das Leben zu verlängern) brachte Taufende zur wehmüthigen Erkenntniß dessen, was sie in physischer Hinscht versaumt oder unbeachtet gelassen; fo kann man wohl hinzufügen: Tausende, welche des Verf. Vilder lesen, werden die heilsosen Mißgriffe einsehen, deren siel sich auch in der geistigen Erziehung ihrer Kinder täglich schuldig machen.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir alle einzelnen Aufsätze namentlich aufführen. Damit jedoch unsere Leser den Geist des Buches kennen lernen, lassen wir

den Verf. über einige Punkte selbst sprechen.

In Betreff der leiblichen Erziehung sagt derselbe (S. 12): "Eine von praktischen Aerzten geprüfte Anweisung, die körperliche Gesundheit zu erhalten, sollte in allen Volksschulen eingeführt sein; den Eltern aber müßte eine faßliche Anleitung zur Kinderpslege in die Hände gegeben werden."

Der Auffat über den Frohsinn beginnt mit dem Sinnspruche: "Der Frohsinn ist das Lebenskolorit der Jugend und der stete Begleiter der Unschuld und der Frommig= feit." Dann heißt es G. 42: "Außer der geiftigen und physischen Entwicklung der Kinder hat die Erweckung des Frohsuns auch einen bedeutenden Einfluß auf die Gemüths= beschaffenheit und auf den zu bildenden Charafter des Böglings, kurz auf fein ganzes sittliches Gedeihen. Frohsinn vorherrschend ist, da schleichen sich weniger Unar= ten ein; in der hinsicht kann man die geweckte heiterkeit als ein moralisches Präservativ betrachten; das Herz ist alsdann zur Liebe und zu allem Guten besser gestimmt; im Frohsinn ist das Kind lenksamer, vertrauenvoller und folglich zum Gehorsam geneigter. Was den Frohsinn bei Rindern ferner erhält und befördert, ift der Umgang mit gutgearteten Gespielen ihres Alters; diefer Umgang ift in jeder Beziehung nothwendig. Dem Knaben wie dem Jungling, dem Mädchen wie der Jungfrau fehlt der innere Anklang zu ihrer harmonischen Entwicklung, wenn sie der Geselligkeit ermangeln; ja selbst der Charafter ihrer Individualität wird dadurch verwischt. Gleichwie eine freundliche Gegend die Bewohner derfelben zum Frohfinn stimmt. also wirkt ein heiterer Umgang auf die Jugend; denn Alles erzieht an dem Erdensohn."

Der Verf. weist mit Recht ben Eltern ihre gehörige

Stelle an in dem Ganzen der Erziehung ihrer Kuder und erhebt sich mit Nachdruck gegen den Wahn, als liege dieses Geschäft fast einzig der Schule ob. Er macht jedoch die Eltern nicht bloß auf ihre Pflichten in dieser Beziehung aufmerksam, sondern er zeigt ihnen auch, wie sie dieselben erfüllen können, sowohl in den ersten Jugendjahren, als auch dann, wenn die Kinder der Schule übergeben sind. Wir stimmen ihm vollkommen bei, wenn er behauptet, daß es den Eltern zukomme, für die Erziehung und Bildung der Jugend felbst zu thun, fo viel in ihren Kräften steht. Die Kleinkinderschulen sind nur da ein Nothbehelf, wo die Verhältnisse den Eltern nicht gestatten, besser für ihre Kinder felbst zu forgen, wo sie also nur etwas Schlimmeres verbüten. Dagegen billigen wir gang, was ber Verf. fagt: "Mögen die neu errichteten Kleinkinderschulen in der Folge nicht für vermögliche Familien geöffnet werden, und die kurze Zeit, welche die Unterrichtsanstalten noch dem häuslichen Leben zumessen, nicht in ihren Kreis ziehen!"

Sehr beherzigenswerthe Worte lesen wir (G. 71) unter der Aufschrift: "Sollen jüngere Kinder die kirch!tchen Vorträge anhören?" Diese Frage wird geradezu ver-Welcher Vernünftige, der jemals über die so häungen Verkehrtheiten in der religiösen Erziehung nachge= dacht hat, möchte dies nicht billigen? "Die kirchliche Andacht (fagt der Verf. S. 78 und 73) gehört nicht dem Kindesalter an; unsere kirchlichen Vorträge eignen sich nicht überall für die ersten Jugendjahre, u. f. w. wäre zu wünschen, daß Theologen, welche zugleich Jugendlehrer find, die Aufgabe übernehmen, den Schülern religiös = moralische Vorträge zu halten; dadurch würde Die Jugend zu den Predigten vorbereitet u. f. m. - Die Sugend, welche ohne erklärende und berichtigende Prüfung der angehörten Predigt zum Kirchenbesuch angehal= ten wird, gewöhnt fich meistens an Gedankenlosigkeit oder Berstreutheit und betrachtet bald die Andachtsübungen mit Widerwillen, der fich oft bis in die reifern Sahre erstreckt." Sehr mabr!

Unsere Leser werden aus diesen wenigen Stellen erkennen, was der Berf. will. Er umfaßt seinen Gegenstand mit großer Liebe; überall offenbart sich ein zartes Gemüth, das mit Innigkeit an den edelsten und höchsten Interessen der Menschheit hängt. Daher ist auch die Darstellung sehr anziehend, hie und da bilderreich, nicht selten an Poesse streifend, und doch einfach und im Allgemeinen febr faklich. - Man lefe z. B. die Auffake: Kinderfinn, findliche Liebe, findlicher Glaube, Sinn für Freundschaft und Matur, Anabenbildung, Chrgefühl, Maddenbildung, Bildung jur Unständigfeit, Söflichkeit, Gefchmadsbildung, Trieb zu gefallen, über ben poetischen Sinn der Jugend als Bildungsmitttel, ber Süngling, Bildung jur humanität, Zartfinn, Bartaefühl, weibliche Sinnigkeit, weiblicher Sinn, weibliche Erziehung; Glaube, Liebe, hoffnunga mading undaling ut men in in de and

Einige Auffähr sind zu kurz, wie z. B. der über Lohn und Strafe, dann über körperliche Strafe. Einige ihrem Inhalte nach sehr verwandte Aufsähe dürften weniger von einander getrennt sein, wie z. B. diesenigen, welche die weibliche Erziehung betreffen.

Auffallend ist (S. 92) die Behauptung: "Das Mädschen trägt höch st selten eine bestimmte Charakterspur vom Vater; dagegen erben viele Knaben den Sinn der Mutter, und das ist naturgemäß." Die Erfahrung widerspricht diesem Sate; Beispiele vom Gegentheil sind nicht selten.

Die Erinnerungen an H. Pestalozzi's Charafter und dessen Wirksamkeit in Iserten (S. 173 — 189) sind mit vieler Liebe geschrieben, aber doch mit Unparteilichkeit. Herr Lehmann ist ein innig dankbarer Verehrer des alten Meisters; er schildert ihn und sein Wirken mit Begeisterung, aber verhehlt seine Schwächen nicht, und eben weil er den ausgezeichneten Sterblichen nur als Menschen darstellt, so stechen dessen edlere Eigenschaften um so herrlicher gegen die Mängel ab. — Die Erinnerung an einige ättere Mitarbeiter Pestalozzi's ist eine angenehme Zugabe. — Papier und Druck sind gut.